

BRAUNSTEINER, GLORIA, „*Therapie des Geistes*“. Der Ansatz der Hagiotherapie – ein Beispiel therapeutischer Theologie? (Uni Press: Hochschulschriften; Band 140). Münster: LIT 2004. 232 S., ISBN 3-8258-7060-X.

Ansätze einer therapeutischen Theologie sind ‚en vogue‘. Nach Eugen Biser versteht sich das Konzept einer therapeutischen Theologie nicht als eigene Theologiegattung, sondern es handelt sich um den Versuch, die Theologie wieder in ihre Grundform zurückzuführen, die ihr entspricht und die sie am Anfang gehabt hat. Die vorliegende Dissertation, in Regensburg verfasst, stellt dem deutschsprachigen Publikum einen solchen Ansatz einer therapeutischen Theologie vor, wie sie vom kroatischen Theologen Tomislav Ivančić (= T. I.) entwickelt wurde (Auf Deutsch liegt eine Grundlagentext dieses Autors vor: *Diagnose der Seele und Hagiotherapie*, 2006, die der deutschsprachigen Leserschaft einen ersten Einblick in das Werk erlaubt).

In einem ersten Teil wird das Profil einer therapeutischen Theologie in den geistesgeschichtlichen Kontext Europas verortet, die Verhältnisbestimmung von Glaube, Heil und Heilung theologisch-systematisch reflektiert. Aus diesem Umfeld heraus wird der theologische Ansatz des kroatischen Systematikers vorgestellt und kritisch beleuchtet.

Das Profil der Hagiotherapie, so nennt T. I. seinen Ansatz einer therapeutischen Theologie, bezieht sich auf den jesuanischen Auftrag der Verkündigung und der Heilung. T. I. plädiert für eine mehrstufige Methode, um zu diesem Ziel zu kommen. Es wird zunächst die „Existenz des Menschen ohne Gott“ beschrieben, dann Umkehr, Katechumenat und existenzieller Glaubensvollzug thematisiert. Verf. untersucht zunächst die theologischen Grundlagen der Hagiotherapie im Blick auf Christologie und Pneumatologie.

Im zweiten Teil der Dissertation werden anschließend sowohl die Therapiemethode als auch deren praktische Durchführung besprochen und die theologischen Qualitäten dieser Methode referiert: Glaube, Gebet, Agape und Sakramente (vgl. 127 ff.). Im letzten Hauptteil der Arbeit werden die theoretischen Grundlagen dieser Theologie einer theologischen Kritik unterzogen (vgl. 158 ff.). Berührungspunkte und Abgrenzungen der Hagiotherapie zur Logotherapie von Viktor Frankl werden eingehend besprochen (189 ff.). Eine ausführliche Bibliographie, auch zu den Arbeiten des vorgestellten Theologen, beschließt die Arbeit.

Mit Recht verweist die Autorin auf die Unabgeschlossenheit dieser therapeutischen Theologie, wobei neben den klinischen Fakten besonders die theologischen Fragen einer weiteren Abklärung bedürfen: „Die theoretische Grundlegung des Ansatzes ist noch in der Entwicklung, deren Kernpunkt den Geistbegriff tangiert“ (215). Die genannten Schwierigkeiten ergeben sich einerseits aus einer terminologischen Ungenauigkeit: T. I. unterscheidet nicht genau zwischen geistig (im somatischen Sinn) und geistlich (im spirituellen Sinn). Andererseits ist die terminologische Unterscheidung zwischen den theologischen Begriffen Heil und Heilung zu ungenau (vgl. 215 f.).

Neben den genannten kritischen Punkten sind aber auch positive Aspekte zu nennen, die die Lektüre dieser Arbeit und die Auseinandersetzung mit der Theologie von T. I. lohnen: Zum einen ist es ein Ansatz, der sich explizit dem pastoralen Auftrag der Kirche stellt. M.a.W.: Die Verkündigung des *euangelions* wird in den Kontext von Heil gestellt. Hier gibt es Berührungspunkte zwischen Theologie, Psychologie und Medizin – eine Situation, die in der postmodernen Gesellschaft Europas weiter an Bedeutung gewinnen wird. Zum anderen lernt die deutschsprachige Leserschaft einen originären theologischen Ansatz Mitteleuropas kennen, der seine Wurzeln noch in der kommunistischen Ära Jugoslawiens hatte und zugleich die postkommunistische Phase Ex-Jugoslawiens in einer pastoralen Analyse zu beschreiben versucht.

W. W. MÜLLER

MERTEN, CARSTEN, *Die Bewertung des menschlichen Lebens im Haftungsrecht* (Ökonomische Analyse des Rechts. Schriftenreihe; Band 8). Frankfurt am Main [u. a.]: Peter Lang 2007. 290 S., ISBN 978-3-631-57334-1.

Der Gedankengang und damit auch der Aufbau dieser in Hamburg angenommenen Dissertation sind klar und einfach. Merten (= M.) geht davon aus, dass dem menschlichen Leben ein sehr hoher Wert zukomme, und es daher auch hohen Schutz zu erfahren